

# Wer «macht» die Schulnoten?



**Béatrice Petrucco**  
dipl. Psychologin, Kloten

Meine Frage an Sie ist ganz einfach und klar: Können Eltern die Schulnoten ihrer Kinder heben, senken, beeinflussen? Kürzlich haben wir in einer Runde über dieses Thema diskutiert, nämlich

- fleissige, faule Kinder
- strenge, large Lehrkräfte
- gerechte, ungerechte Benotung
- Nachhilfen ja, nein, wie?

usw.

## Als Vater einer Zweitklässlerin ist mir Ihre Antwort wichtig!

Bildungsforscher haben tatsächlich statistisch erarbeitet, dass es Erziehungsmassnahmen gibt, die sich direkt im Zeugnis bemerkbar machen. Eltern sind also am Schulerfolg ihrer Kinder mitbeteiligt. Dazu ein paar Grundgedanken:

In meiner langjährigen Tätigkeit als Schulpsychologin habe ich noch nie ein faules Kind erlebt! Dafür aber umso mehr entmutigte Buben und Mädchen, die frühzeitig ihr Selbstvertrauen verloren hatten. Darum

**Regel Nr. 1:** Glaube an Dein Kind! Gib ihm das Gefühl, etwas zu Können, jemand zu Sein! Sollte es im Rechnen Mühe haben, dann lobe es besonders für seine Fähigkeit im Zeichnen, Basteln, Sport usw. Nur auf positiven Werten kann Leistung aufgebaut werden. Ganz falsch ist es zum Beispiel, einem schwachen Schüler das Erfolgserlebnis Fussball zu streichen, bis er eine bessere Note im Lesen erreicht hat. Hänschen wird bald gar nichts mehr lesen!!

**Regel Nr. 2:** Die meisten Kinder sind fleissig und interessiert. Tröste daher deinen ABC-Schützen, wenn ihm trotz grossem Einsatz etwas misslingt. Erzähle ihm von dir, dass auch du Mühe mit dem Dreisatz hattest, dass man eben noch einmal dahinter gehen muss. Sei kein Perfektionist, jedoch ein Mensch, der selbst auch gerne lernt und Neues erkundet. Wo ausser dem Telefonverzeichnis kein einzi-

ges Buch im Haushalt vorkommt, wundert es nicht, wenn Barbara lieber stundenlang fernsieht, als ins Bilderbuch guckt.

**Regel Nr. 3:** Schule ist spannend! Mach mit! Lass dir erzählen, berichten, erklären und besuche mit dem Sohn, der Tochter ab und zu eine Bibliothek, eine Ausstellung, ein Konzert, einen Zoo. Lernen ist ansteckend.

**Regel Nr. 4:** Passe deine Erwartungen dem Kind und seinen Fähigkeiten an. Zu hoch gesteckte Ziele überfordern und entmutigen den Schüler. Eltern sollen die Möglichkeiten des Kindes richtig einschätzen und keine eigenen Wünsche oder unerfüllte Träume in sein Leben hineinzwingen.

**Regel Nr. 5:** Lernen heisst auch konzentrieren. Dein Kind braucht einen festen, ruhigen Platz zum Lernen. Du darfst ruhig daneben sitzen, aber bitte, nur eingreifen, wenn der Schüler dich fragt. Was man selber herausfindet macht selbstsicher und stolz. Nachhilfestunden sollen mit dem Kind und mit der Lehrerin ernsthaft besprochen werden.

**Regel Nr. 6:** Belohne (lobe!) den Fleiss, den Einsatz und nicht die Note. Die ist nämlich nicht immer objektiv. Manch eine kleine Dame hat den ganzen freien nachmittag gebüffelt und trotzdem «nur» eine Note vier erhalten. Weiter nicht schlimm. Was zählt ist der Fleiss!

**Und das Allerwichtigste:** SEI FRÖHLICH, POSITIV, ZUVERSICHTLICH.

SCHULE IST COOL, LERNEN MACHT SPASS, WISSEN MACHT FREUDE!

*just* **English**  
Sprachschule  
Bülach

GRUPPE

Alle Stufen  
Anfänger bis Advanced  
Eintritt jederzeit möglich

PRIVAT

**Business English / Inhouse Training**  
**Tel. 044 862 05 20 Fax**  
[www.justenglish.ch/admin@justenglish.ch](http://www.justenglish.ch/admin@justenglish.ch)

**Ackermann Wärmetechnik**

- Glattfelden
- Brennerservice
- Bülach
- Feuerungskontrolle
- 24-Std. Störungsdienst

[www.ackermann-waerme.ch](http://www.ackermann-waerme.ch) **044 886 66 88**

## AUS DEM LEBEN – eine Kolumne von und mit Claudia Redlhammer

### Die freie Wahl



Es dauerte beinahe zwanzig Jahre, bis ein Film mich wieder so berühren konnte...

Ich glaube ich war dreizehn Jahre alt. Überall auf meinen Kleidern, meinen Schuhen, den Wänden meines Zimmers lachten mir Kreuze entgegen. Meine Kleider waren schwarz, mein Gesicht weiss geschminkt. Ja, Sie liegen richtig – ich war ein echter Gruftie. Im Garten meines Elternhauses grub ich Gräber und schnitzte Holzkreuze dafür. Irgendwie hatte mich eine wahnsinnige Todessehnsucht erfasst.

Meiner Mutter machte diese Gesinnung Angst. Sie versuchte, mir die Unantastbarkeit menschlichen Lebens zu erklären, mir zu sagen, dass ich gegen den Willen Gottes handle. Denken Sie, dass eine schwer Pubertierende das auch nur im Geringsten interessiert? Genau.

So also griff sie zu härteren Mitteln. Eines Tages kam sie mit einer Videokassette nach Hause. «The right to die» hiess der Titel. Ich hoffte auf einen Gruselschocker oder ähnliches. Tatsächlich aber ging es um die Geschichte einer jungen Mutter, die Multiple Sklerose bekommt und innerhalb kürzester Zeit nicht einmal mehr sprechen kann. Die Töchter ekeln sich vor ihr, und zu ihrem dreissigsten Geburtstag wünscht sie sich von ihrem Mann, dass er ihr hilft zu sterben. Nach einem grossen inneren Kampf geht er vor Gericht und erwirkt das Recht, gemeinsam mit ihrem Arzt die Geräte abschalten zu dürfen.

Ich habe damals die ganze Nacht geweint und am nächsten Tag im Wald all meine morbiden Klamotten und Schuhe verbrannt. Die Rosskur meiner Mutter hatte gewirkt. Erst im Kino, als ich mir im Corso in Zürich die Verfilmung von Frida Kahlos Leben anschaute, gelang es einem Regisseur mich wieder so zu berühren.

Auf dieses Thema kam ich durch die Diskussion über Ludwig Amadeus Minelli und seinen Wunsch, einen Ort in der Schweiz zu finden, wo er mit seinem Verein «Dignitas» Menschen in den Tod begleiten kann. Geschmacklos, sagen Sie? Mag sein. Denn sich selbst in den Tod zu bringen, oder andere dafür zu bezahlen, ist ketzerisch. Steht zumindest in der Bibel. Ich bin gläubige Katholikin... und hätte ich nicht den Film von der MS-kranken Frau gesehen, würde ich mit dieser Meinung wohl konform gehen.

Und es stellt sich mir auch die Frage: «Ist ein Mensch, der keinen Sinn mehr in seinem Leben findet, nicht krank?» Ohne wirklich darüber nachzudenken, würde ich spontan Ja sagen. Denn wenn jemand an so schweren Depressionen leidet, dass er keine Freude mehr an seinem Dasein hat, dann ist seine Seele krank. Und wenn jemand alt und/oder schwer krank ist, dann hat er meiner Meinung nach den Anspruch über die Beendigung seiner Qualen selbst zu entscheiden. Als Christin bin ich auch der festen Meinung, dass Gott die Menschen nicht leiden sehen will. Meist macht der Tod ohnehin nur den Hinterbliebenen Angst.

Die Schweizer Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross schrieb: «Sterben ist nur das Umziehen in ein anderes Haus.» So betrachtet ist es die menschliche Freiheit eines jeden Einzelnen, selbst über sein gewünschtes Ableben zu entscheiden.

Minelli war immer ein Kämpfer. Lange Zeit hiess seine Waffe Journalismus. Im Alter von 44 Jahren studierte er in Rekordtempo Jura. Er gründete quasi im Alleingang die Schweizerische Gesellschaft für Europäische Menschenrechtskonvention, erstritt Leiterteile und kandidierte 1999 auch als LdU-Kandidat für den Nationalrat. «Wenn ich nicht mehr kämpfe», sagte er Ende Juli in der Samstagsrundschau von DRS, «bin ich tot». Das trifft es eigentlich sehr genau. Wer nicht mehr kämpfen kann und will, sehnt sich nach dem Tod. Und dieses Menschenrecht sollte niemandem verwehrt werden.

Ihre Claudia Redlhammer – [www.redlhammer.com](http://www.redlhammer.com)